

Ihr Lieben,

eine Menschen beschenken kann wunderbar sein –  
oder auch echt Stress verursachen.

Wir haben das gerade gehört – und uns vielleicht wiedererkannt.

Weihnachten – das Fest der Geschenke. Warum?

Weil Weihnachten doch das Fest der Liebe ist.

Nur:

Wie kriegen wir das glaubhaft rüber? *Du – ich mag Dich! Mehr: ich liebe Dich!*

Übrigens – Gott hat das gleiche Problem mit uns.

Wie erreicht uns seine Botschaft, seine Liebe?

Wenn wir mit allem Möglichen und Unmöglichem beschäftigt sind.

Nur gerade für Gott nun wirklich keine Zeit haben.

Was Gott tut?

Er schenkt uns etwas – etwas besonderes, was man nicht alle Tage kriegt:

Gott hat für uns ein Gedicht geschrieben – ein Liebeslied – für Dich!

Und das geht so:

*Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob,  
und dich gemacht hat, Israel:*

*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;*

*ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!*

*Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein,*

*dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen;*

*und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen,*

*und die Flamme soll dich nicht versengen.*

*Denn ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland.*

*In meinen Augen bis Du wertgeachtet und auch herrlich*

*Ich habe Dich lieb.*

Zwei Geschenke sind in diesem Gedicht verpackt:

1. Gott öffnet sein Herz und 2. Gott verspricht seine Unterstützung

Dass Gott Ursprung und Schöpfer allen Lebens ist, ist eines der Fundamente jüdischen und auch christlichen Glaubens.

*Ich habe Dich geschaffen* – das klingt erst einmal einfach.

So einfach, dass wir selten darüber staunen.

Mir wird diese Wahrheit vor allem auf dem Friedhof wichtig.

Da, wo unser irdisches Leben als Geschöpf endet, da stellt sich die Frage:

*Wohin geht es dann? Was kommt nach diesem Leben?*

Wer sich als nicht mehr denn eine Ansammlung von Molekülen versteht – für den ist der Tod eben der Zerfall all dieser Moleküle. Und damit die Endstation.

Das ist es, was wir vor Augen haben.

Mehr könnten wir nicht wissen über Leben und Tod.

Wenn es nicht Gottes Liebesgedicht an uns gäbe.

*Du, hör doch: Ich habe Dich geschaffen!* – das sagt Gott.

Und darin liegt die ganze Ewigkeit beschlossen.

Wenn wir ein Geschöpf sind – wenn es einen Schöpfer gibt, dann werden wir bleiben.

*Du hast einen Namen – und den kenne ich* – sagt Gott.

Einen Namen, so wie Gott einen Namen hat.

Wer einen Namen hat, der ist herausgehoben aus einer Masse.

Der ist einzigartig – zumindest im Herzen dessen, der ihm diesen Namen gegeben hat.

Wer käme auf die Idee, einem einzelnen Getreidekorn einen Namen zu geben?

Oder einem Apfel?

Niemand! Körner sind Saatgut oder Nahrung – aber nicht Person.

Manchen Tieren geben Menschen Namen – weil Menschen unterscheiden.

Weil ihre Aufmerksamkeit auf ein einzelnes Wesen gerichtet ist.

Weil sie – ja, lieben.

Wer einen Namen hat, der ist geliebt.

Du hast bei Gott einen Namen –

*weil du in meinen Augen so wertgeachtet und auch herrlich bist  
und weil ich dich lieb habe.*

sagt Gott. Worte – Worte, die Gewicht haben, wenn wir sie hören.

Ja, Gott öffnet sein Herz und sagt, was Er empfindet.

Damit macht sich Gott – der Gedanke ist kaum zu denken – verletzlich.

Denn wer liebt, der riskiert den Schmerz von Zurückweisung.

Die ganze Bibel erzählt viel von diesem Risiko, das Gott eingeht:

Sein erwähltes Volk wird untreu.

Menschen beten lieber selbst gemachte Götter an.

Boten Gottes wurden verfolgt, und gefangen gesetzt – manchmal getötet.

Und Gott hat nicht eingegriffen.

In seiner Liebe hat er das ausgehalten – denn Liebe wendet keine Gewalt an.

Auch Weihnachten ist durch und durch eine Liebesgeschichte:

Als ein Neugeborenes kommt Gott in die Welt.

Schwach und von Anfang an bedroht. Auf der Flucht.

So ist Gott in seiner Liebe.

Indem Er sie uns erklärt, macht Er sich verletzbar.

Das andere Geschenk Gottes ist dies:

Gott verspricht seine Unterstützung. Denn Er ist nicht machtlos.

*Wenn Dich Dein Weg durchs tiefe Wasser führt – ich werde bei Dir sein.*

*Der Strom wird Dich nicht ertrinken lassen.*

Was ist das tiefe Wasser?

Menschen können in die Tiefe von Traurigkeit versinken.

Nun sind nicht alle Tränen gleich lebensbedrohlich für die Seele.

Manches Weinen ist vielmehr wie ein Durchatmen der Seele –

eine Form, um neu Kraft zu schöpfen für einen schweren Schritt.

Für manche Tränen bin ich dankbar.

Aber es gibt auch Tränen, die wie ein Strom sind – ohne Maß und Ende.

Tränen, in denen man versinken kann, ohne noch Halt und Grund zu spüren.

Da sagt Dir Gott zu:

*Ich lasse Dich nicht los. Ich halte Dich. Verlass Dich drauf!*

Ist das Wasser das Bild für die innere Not, in die Menschen geraten –  
dann sind die Flammen des Feuers Bild für äußere Nöte.

Gott verspricht auch seinen Leuten nie einen Weg der Leidensfreiheit.

Wie er selber den Weg der Liebe geht, so mutet er das auch seinen Leuten zu.

An keiner Stelle wird uns versprochen:

*Dein Weg wird leicht sein und ohne Widerstand.*

Schön wär's ja, aber das verspricht uns Gott nicht.

Sondern dies: *Wenn Du durch das Feuer gehst, wenn Anfechtungen kommen,  
dann darfst Du wissen: Gott ist Dir nicht fern, sondern ganz nahe.*

Das kann passieren – das einer durch ein Feuer gehen muss.

Wieder: es geht um orientalische Bildsprache –  
nicht buchstäbliche Flammen sind gemeint.

Sondern Situationen, die uns bedrohlich erscheinen.

Auch sie sind nicht ein Versehen Gottes.

Es hat mal jemand so gesagt:

Christen wissen nicht, was kommt. Aber sie wissen, von wem es kommt.

Und das macht den entscheidenden Unterschied!

Das ist eine von diesen Wahrheiten, die man erst dann erkennt, wenn es einen  
selber betrifft.

Eine junge Mutter berichtet von ihrer jahrelangen Krise einschließlich  
Erschöpfungsdepression und langem Klinikaufenthalt. Und schreibt am Ende:  
*„Jetzt im Rückblick weiß ich, dass mein Glaube in dieser Zeit stabiler geworden  
ist. Ich habe erfahren: mein Glaube hält Krisenzeiten aus.“*

Das klingt nach frommer Richtigkeit – zugegeben.

Ist aber durchlebte Erfahrung.

Gott hat sich festgelegt: *„Auch inmitten des Feuers sollst Du nicht verbrennen.“*

Ja, es gibt Bewahrung vor schlimmem Schicksal.

Mitten im Leben. Gott sei Dank, wenn das geschieht.

Ebenso gibt es auch Schicksale, wo wir Bewahrung nicht erkennen können.

Wo es uns schwer fällt, das zu glauben:

Gott sagt Dir zu: „Ich kenne Dich und habe Dich lieb.“

Manchmal leuchtet die Wahrheit dieses Satzes erst in der Ewigkeit auf.

Auch dann bleibt es wahr. Gott hat es versprochen.

Amen!